XVI.

Das Lustspiel im Mittelalter.

Tänzer, Mimen, Possen und Zoten belustigten das Volk und selbst die Treiber der Völker; an eigentliches Lustspiel war bis zum Wiedererwachen der Literatur der Alten gar nicht zu denken. Schon vor Karl dem Großen ist von **Mimis** und **Joculatoribus** die Rede, und unter den schwachen Karolingern eifern Kirchengesetze gegen die sogenannten Spielleute, wie gegen die Anlegung geistlicher und Klosterkleidung bei deren mimischen Possen, von denen die Chroniken höchst undeutliche Begriffe geben. Wir wissen bloß, daß diese Spielleute anrüchig waren, was auf die Schauspieler fortwirkte bis ins siebzehnte Jahrhundert, und nach dem Schwabenspiegel hatte sich der Beleidiger eines Spielmannes bloß in der Sonne an die Wand zu stellen, wo dem Spielmann erlaubt war — dessen Schatten mit Fäusten zu schlagen!

Diese Mimen waren meist burleske Monodramen, kurz, zotig, lediglich auf Erschütterung des Zwergfells berechnet, und keine einzige ist auf uns gekommen. Die Mimen recitirten einzelne Charaktere aus dem niedrigen Leben, z. B. einen Ehebrecher, eine Hure, einen Geizhals, Trunkenbold ꝛc., die Pantomimen aber suchten Tragödien durch Tanz und stumme Geberden wiederzugeben. Ob sie es wohl so weit gebracht haben, wie Lady Hamilton mit ihren berühmten Attituden und mimischer Darstellung der griechischen Götter und der göttergleichen

Menschen? Ob sie wohl den Seehelden Nelson auch so gefesselt hätten?

Sonderbar bleibt es, daß die Araber, die sich so viel mit griechischer Literatur beschäftigten, so viel Geist hatten und nach dem Verfalle Roms die Hauptstütze des Wissens und der Aufklärung noch im finstern Mittelalter waren, kein Drama hatten, und so auch nicht die Hebräer. Die Morgenländer scheinen zu ernst dazu zu sein, und ihre heiße Einbildungskraft sich besser im Uebersinnlichen zu gefallen, als im Reinmenschlichen; die reiche indische Literatur, die einige treffliche Hymnen und Epos aufzuweisen hat, hat nichts Komisches aufzuweisen. Das berühmte Drama des Calidas, Sacontala, oder der entscheidende Ring, das uns Forster aus dem Englischen nach dem Sanscrit gegeben, hat zwar eine Art lustige Person, Madhansya, aber es ist weniger dessen Witz, als vielmehr dessen Plattheit im Contraste mit dem erhabenen Duschmanta, das einen kleinen komischen Anstrich gibt.

Die Histrionen Europens, die sich mitten unter Barbaren und mitten unter den Völkerstürmen erhalten zu haben scheinen, schickten sich in die Zeit und wählten geistliche Gegenstände, da sie sahen, daß die Väter der Kirche gegen das heidnische bessere Schauspiel eiferten, als unwürdig der Christen (ja wohl solcher Christen!), die in heiliger Taufe dem Teufel und allen seinen Werken und Wesen entsagt hatten, das heißt, Allem, was heidnisch, d. h. vernünftiger war; ihnen war die Bühne die gerade Heerstraße zur Hölle, und so verfiel denn das dumme Mittelalter auf Mysterien. Nicht leicht wird es eine der dramatischen Behandlung fähige Bibelgeschichte geben, die nicht in Kirchen und Klöstern aufgeführt worden wäre; die Nonne Roswitha zu Gandersheim, Helene von Rossow, ahmte unter den Ottonen schon den Terentius nach in lateinischer Sprache, lediglich, um den abscheulichen Heiden christlich frommen Händen zu entreißen; die Liebe wird in ihren sechs Stücken überwunden

von der Religion, Heiden werden haufenweise Christen, ja selbst Märtyrer und Blutzeugen; diese Komödien der guten Nonne könnten weit eher Trauerspiel genannt werden. In ihrem Dulcinius wird der heidnische Held, der die Nonnen dazu gebrauchen will, wozu sie die Natur erschaffen hat, rasend und umarmt in seiner Wuth statt Mädchen die vor deren Gefängnisse stehenden Töpfe, Kessel und Bratpfannen! Doch wenigstens ein komischer Zug!

Die erste Erwähnung der sogenannten Mysterien finden wir im — Eulenspiegel, wo er in der Ostermette ein Spiel machte, daß sich der Pfaffe und seine Köchin mit den Bauern herumschlugen. Eulenspiegel war Küster, und bei Vorstellung der Auferstehung machte des Pfaffen einäugiges Mensch den Engel im Grabe sitzend. Auf ihre Frage: „Wen suchet ihr?" sagten die abgerichteten einfältigen Bauern: „Wir suchen des Pfaffen einäugiges Kebsweib." Da fuhr der Engel wüthend wie ein Teufel aus dem Grabe nach den Haaren und Augen der armen Weiber, welche die drei Marien vorstellten; selbst der Pfaffe, der doch Christum vorstellen sollte, vergaß alle Sanftmuth, und da Alle einander recht in den Haaren lagen, schlich sich Eulenspiegel lachend zur Kirche hinaus und entwich.

Im Dom zu Halberstadt sieht man noch den Stein, auf dem Vater Adam saß, wenn er, aus dem Paradies verjagt, am Aschermittwoch wieder begnadigt wurde, wovon die Bibel kein Wörtchen weiß, und die Erbsünde ohnehin nichts. Am Hofe zu Eisenach stellte man 1322 die zehn Jungfrauen vor, und da die thörichten kein Oel mehr hatten, und die klugen ihnen keines abgeben wollten, selbst nicht auf Fürbitte der heiligen Jungfrau und aller Heiligen, so wurde der Markgraf darüber melancholisch. Noch schlimmer fiel die Vorstellung der heiligen Dorothea auf dem Markte zu Bautzen 1412 aus. Eine Menge Zuschauer saß auf einem Dache, das einstürzte, und hundert dreiunddreißig Menschen verloren das Leben über

der heiligen Dorothea, die bekanntlich dem Theophilus, der bei ihrer Hinrichtung sie so verspottet hatte, die schönsten Aepfel und Blumen aus dem Paradiese sandte. In einem andern Stück aus dieser Zeit erschienen die vier Cardinaltugenden und die drei theologischen Tugenden, und diese Alliirte schlagen die sieben Cardinalsünden aufs Haupt. Damals ahnte man noch nicht, daß spätere Nichttheologen oder Untheologen die vier Cardinaltugenden setzen würden in Häuserbauen, Baumpflanzen, Büchermachen und Kinderzeugen!

Die Fastnachtsmummereien, die ihren Ursprung von den Saturnalien haben mögen, scheinen die dramatische Poesie vorzüglich in unsern wohlhabenden Handelsstädten am meisten begünstigt und entwickelt zu haben. Auf dem Constanzer berühmten Concil gaben englische Bischöfe ein großes Mahl, während dessen Komödie gespielt wurde; man stellte die Geburt des Heilandes vor, dann die Anbetung der Weisen aus Morgenland und Herodes Kindermord, Alles mit köstlichem Gewand, großen goldenen und silbernen Gürteln mit großer Gezierd und großer Demuth. — Jakob, Joseph und seine Brüder scheinen Lieblingsgegenstände gewesen zu sein; doch gab man auch zu Straßburg den Auszug der Kinder Israel aus Aegypten, wo die Wunder Mosis, das rothe Meer, das Heer Pharaons und der Israeliten mit allem Opernpomp zu sehen waren, wobei nach der Chronik mehr als für hunderttausend Gulden Kleidung und Schmuck gewesen. Man hatte gar nichts Arges dabei, so wenig als der Jesuit, der die Schamhaftigkeit besang, da die Delphine so leicht roth wurden, und bewies, daß gerade die schönsten Dinge roth seien, ja selbst die Cherubims —

Les Cherubims, ces glorieux
Composés de tête et de plumes,
Ces illustres faces volantes,
Sont toujours rouges et brulantes

Du feu des feu, et dans leurs flammes mutuelles,
Se font un eventail de leurs ailes. (1)

Er stellte die Empfängniß ohne Erröthen vor, und Joseph sang:

Mon souci ne se peut défaire
De Marie, mon épouse sainte
Que j'ai ainsi trouvé enceinte!
De moi la chose n'est venue.
Sa promesse n'a pas tenue,
Elle a été trois mois entiers.
Hors d'ici et au bout du tiers
Je l'ai toute grosse reçue!
L'aurait quelque paillard deçue?
Hélas! je ne sais, que penser! (2)

Die Britten spielten so frühzeitig Mysterien, daß man ihnen die ersten zuschreiben will; hierauf folgten Moralitäten, die schon einen Plan und Fabel, etwas Moral und Poesie verrathen, wie **Every man**, (3) der, vom Tode gerufen, seine Zuflucht zur Gutgesellschaft, Verwandtschaft und Reichthum nimmt, die ihn aber alle verlassen; er wendet sich an die Gutthat, diese führt ihn zu ihrer Schwester Erkenntniß, von der er zur Bekenntniß und zur Buße geführt wird. Jedermann wird schwach, Stärke, Schönheit und alle Sinne verlassen ihn, und so stirbt er, nur die Gutthat bleibt bei ihm, ein

(1) Die Cherubim, die Engel schön,
Die nur aus Kopf und Flügeln bestehn,
Die erlauchten Gesichter, die man als fliegend kennt,
Sind immer roth; ihre Haut entbrennt
Vom Feuer der Feuer, und glühen sie recht,
So sind ihre Flügel auch als Fächer nicht schlecht.

(2) Meine Sorgen quälen mich Tag und Nacht
Ueber Marie, mein heilig Gemahl,
Die ich schwanger vorfand für dieses Mal.
Ich konnte nicht in der Sache schalten,
Drum hat sie wohl nicht mir das Wort gehalten.
Drei Monden war sie entfernt von hier;
Und im vierten kehrt sie geschwängert schier
Zu mir zurück. Ich glaube gar,
Daß von einem Schelm sie betrogen war.
O weh! Was soll ich darüber denken!

(3) Jedermann.

Engel steigt herab, singt das Requiem, und den Epilog spricht der Doktor...

In Frankreich finden wir schon unter Carl VI. die **enfans sans souci** ([1]) aus den besten Häusern, welche auf ihren Liebhabertheatern die Streiche der Hauptstadt frei verspotteten; ihre Stücke hießen Sottisen, und der Hof fand Vergnügen daran und nannte die Gesellschaft **la joyeuse institution.** ([2]) Pontalais zeichnete sich als Dichter und Schauspieler aus unter Franz I.; man lief, so wie man seine Trommel hörte, ja selbst aus der Kirche, so daß einst seine Hochwürden entrüstet selbst nach der Bude eilten: „Wer erlaubt Euch zu trommeln, wenn ich predige?" Pontalais erwiderte gesetzt: „Und wer erlaubt Euch zu predigen, wenn ich trommle?" Die deutschen **enfans sans souci** waren die Meistersänger. Im Jahre 1204 führte man zu Riga auf: Ein sehr wohlgeordnetes Prophetenspiel, so die Lateiner **Comoediam** nennen, damit die Heidenschaft den christlichen Glauben recht anschaulich lernen möge; wie aber die Gewappneten des Gideon mit den Philistern stritten, wurde den Heiden bange, sie möchten mit todtgeschlagen werden, und fingen an auszureißen.

Unser ältestes deutsches Drama ist von einem Nürnberger Hans Rosenbluet, einem Wappenmaler, genannt der Schnepperer (Schwätzer); ihm folgte Barbier Hans Folz, der die alte burleske Dichtung Salomo und Marcuff dramatisirte, sodann Vater Ayres und Schönlbeck, der 1480 Frau Jutta fertigte, eigentlich die Geschichte der Päbstin Johanna, und keiner übertraf den wackern Schuster, Hans Sachs, der Fastnachtsspiele schrieb —

Mit Gotteshülf schier zweihundert
Mancher Art, die ihn selber wundert,

und Meister Knieriem übertrifft in der That oft die Flem-

([1]) Kinder ohne Sorgen. — ([2]) Die muntere Institution.

ming, Hofmannswaldau, Pietsch, König ꝛc., lauter Edelleute, Hofräthe und Professoren.

Diese Meistersänger haben das Verdienst, daß sie sich deutscher Sprache bedienten und Vorfälle des gemeinen Lebens aufgriffen, während Ehrengeistlichkeit ihrem verdorbenen Mönchslatein anhing und ihren biblischen Geschichten und Legenden, und die Welt mit Klosterkomödien, zuletzt gar mit Schulkomödien heimsuchte. Ehrsame Bürger spielten die derbsten, oft schamlosen Fastnachtsschwänke unter freiem Himmel, und es ist zu bedauern, daß wir keine Muster davon haben, weil die meisten Stücke nicht geschrieben, sondern bloß angedeutet und extemporisirt wurden, die leibhafte Comedia dell' arte der Italiener. Damals waren Deutsche noch eine kräftige, regsame, sinnige Nation mit geist- und gemüthvollen Fürsten, wie die Hohenstaufen — gewiß kamen Züge genialen Witzes, naiver Laune und freier Satire vor, mitunter Pickelheringspossen, wie im Shakspeare, und wir müssen den Verlust bedauern.

Rektor Brummer führte 1572 zu Kaufbeuren die ganze Apostelgeschichte auf mit zweihundertsechsundvierzig Personen, und zu Gabel gab man Holzwarts Saul mit hundert redenden und fünfhundert stummen Personen. Man fand nichts Unschickliches darin, die Kinder Eva's von Gott Vater examiniren zu lassen nach fünf Hauptstücken des Katechismus, dem Abel ein Prämium zu geben und dem Kain den Esel anzuhängen. Die Schöpfung war eine Lieblingsvorstellung, und nachstehender Dialog gewiß merkwürdig:

Adam.

Schon lange dacht' ich dran, wie ich in die Welt wohl komm,
Nun schwätzt, wo habt ihr mich hergenomm?

Gott Vater.

Nit von Gold, auch nit von Zinn,
Nit von Glas, sonst wärst heut noch hin,
Nit von Silber und Eisen, Marmor noch Blei,
Nun rath, was für'n Materie sei?

Adam.
Bin i etwa irgend gar aus Dreck?
Gott Vater.
Errathen, Adam! du hast's weg.
Will dich der Teufel auf d' Hoffartsbank stellen,
Sieh', Adam! in allen dergleichen Fällen
Da sieh' ihn höhnisch an und lach'
Und sprich: Nix Teufel! a Dreck ist mei Sach!

Gott der Vater führt Adam die Thiere vor, um ihnen Namen zu geben, und da sie alle Paarweise erscheinen, so kommt er natürlich auf die Gedanken:

Adam.
Alle scherzen mit einander,
So mögt' ich a gern sein selbander.
Gott Vater.
Adam, sei nit so ungescheit,
Bis d' Nacht kommt, ist's noch weit,
Sobald i z' Mittag gessen han,
Will i weiter denken dran,
I will dich gwiß nit vergessen.
Adam.
Nun! so segn' euch Gott 's Mittagessen.

Gewiß nicht übel war die Tafelpantomime, die Augsburg Carl V. gab: Es erschien ein Mann, den Namen Reuchlin auf dem Rücken, und streute Holz; ein zweiter, Erasmus, suchte dieses Holz zu sammeln, aber vergebens; da erschien ein Mönch mit feurigen Kohlen und steckte das Holz in Brand, sein Name war Luther; ein vierter erschien als Kaiser, schlug mit Scepter und Schwert in die Flamme, und sie loderte nur um so höher empor; die letzte Maske war der Pabst, der das Feuer löschen wollte, in der Bestürzung aber, statt Wasser, ein Oelfäßchen in die Flammen gießt. Die Masken verschwanden, vergebens forschte man nach ihnen — das Stück war aus; ob es aber gespielt worden ist?

Genug, die so oft verlachten Reichsstädte haben Verdienst

um das Lachen, oder das Lustspiel, wie um Verbesserung unserer Sprache; in ihren Mauern bildete sich der Palmenorden oder die fruchtbringende Gesellschaft, die das Sinnbild, der Esel mit den Säcken auf dem Rücken, nicht verdiente, eher Palmen, und so auch der Blumenorden, oder die Pegnitzschäfer. Nach ihnen that sich die deutschgesinnte Genossenschaft und der Schwanenorden an der Elbe zusammen, Opitz, Harsdörfer, Talander, Periander ꝛc. an der Spitze. Ließen sie auch gleich keinen Schulmeister unbesungen sterben, keinen Stadtschreiber unbeleiert Hochzeit machen, schwatzten sie auch noch so viel vom Kranze der Unsterblichkeit, den sie schon in den vielen Lobgedichten hinter ihren Werken erblickten, die vergessen sind, wie ihre Werke, gackelten sie auch lächerlicher als Hennen, wenn sie ein Ei zur Welt gefördert hatten, dem Millionen Menschen das Hühnerei vorzogen, so wirkten sie doch Gutes, und daher sollen wir nicht lachen über unsere neueren altdeutschen Gesellschaften, über Teutonia und andere Bündnisse, die noch wichtigere Folgen hatten trotz aller Menschlichkeiten.

Das Gute schleicht nur langsam: auf die Mysterien folgten Moralitäten, auf diese reine Possen, Heiliges und Unheiliges, Komisches und Tragisches im bunten Allerlei; endlich gelangten wir doch zu reinen Dramen, und nur alte, eigensinnige Philologen könnten noch behaupten, daß wir nicht weiter wären, als die Alten, viel weniger sie überträfen. So war der Anfang des Theaters überall. In Sina und Japan fällt Alles ins Groteske; Genien, Thiere und ungeheure Drachen treten da auf und sprechen; wer von der Scene geht, hebt bloß den Fuß auf, das heißt: er ist fort, und der, welcher eine Gerte in der Hand bewegt, zeigt damit an, daß er reite. In der Türkei machen Juden die Schauspieler; ihre **vis comica** besteht in Zoten; Gaukeleien und Tänze machen noch heute im ganzen Orient die Volkslust, und wenn die Herumstreicher für

unehrlich gelten, so ist es darum nicht uneben, denn es ist so liederliches Gesindel, als unter uns im Mittelalter, und der heilige Eifer der Kirche ist in vielen Stücken gerechtfertigt.

In Otaheiti sah Forster ein Drama, wo der Vater der Tochter den Liebhaber verweigert; das Mädchen entlauft, wird schwanger, und das Kind der Liebe erscheint als großer Bengel mit Nabelschnur und Mutterkuchen, die Hebamme lauft dem Teufelsjungen jammernd nach, er entwischt ihr aber jedesmal zum unauslöschlichen Gelächter der Zuschauer! und diese Gewandtheit rührt endlich den harten Vater so, daß er Allen verzeiht. Sah nicht Lady Montague 1716 noch zu Wien in einem **Amphitryo ex tempore** die beiden Sosia im Angesicht des ganzen Publikums die Hosen abthun? und gab es nicht noch vor dreißig Jahren in deutschen Klöstern und Mönchsschulen, wo man Plautus und Terentius — traktirte, noch geistliche Farcen und Jesuitenstückchen, wo der Weltenschöpfer in Schlafrock, Perrücke, Pantoffel oder großer Brille auf der Nase sein: „Adam wo bist du?" rief — „weiß schon wie oder wann" — und der erstgeborne grobe Bengel erwidert: „Ha, wenn Ihr's wißt, was froget Ihr dann?"

Waren da meine Kapuziner in Franken, in deren Klostergarten ich manchmal meine Pfeife rauchte und mit dem Guardian von Rom und von der Kunst sprach, weit mehr mit der Zeit fortgeschritten, die 1793 bei einem Novizenschmauß Graf Waltron gaben? Am weitesten war der junge Kapuziner, der den Major machte, vom k. k. Werbhauptmann Uniform, Uhr und Börse entlehnte, so gut spielte, daß der Guardian mir mehr als einmal nicht sanft in die Rippen stieß: „Lauter Moral! lauter Moral!" aber am Ende verschwunden war, wie er ging und stand! Alles lachte, mein alter Guardian aber grämte sich tief um der Ehre seines Klosters willen. Während dieser aufgeklärten Zeit gab es doch auch eine Passions-

komödie in einem andern Kloster, in der Judas, der Verräther, zu den versammelten Pharisäern tritt:

Judas.
Gelobt sei Jesus Christ! ihr liebe Herren!
Pharisäer.
In Ewigkeit! Judas, was ist dein Begehren?
Judas.
Euch zu verrathen Jesum Christ,
Der am Kreuz für uns gestorben ist.

Am liebsten gaben sich Jesuiten mit Komödien ab, sie waren ja gewohnt, mit der ganzen Welt Komödie zu spielen, und daher stehen sie auch, nachdem sie lange genug auf der Schandbühne gestanden hatten, wieder auf der komischen Bühne der Welt; die Reliquien der Klosterspiele wurden an Festen der Heiligen und an gewissen Jahrszeiten hervorgesucht noch bis zur Säkularisation; von vielen hundert Kirchendecken stiegen in der Christnacht noch schwere Holzengel herab, wie an Pfingsten weiße Tauben; zu Freiburg in der Schweiz ritt die heilige Jungfrau mit dem Kinde, Joseph zur Seite, auf einem Eselein durch die Stadt, und der Stern, der sie begleitete, glänzte an einem langen Seile; und in Steiermark und Tirol gab es Charfreitagsprozessionen, wo die Kinder vor Pontius Pilatus und Herodes, gekleidet in rothe Schlafröcke mit großen Schnurrbärten zu Pferde, schreiend davon sprangen. Mädchen buhlten oft lange um die Rollen der Maria und Veronika und kamen dann vom heiligen Kreuzweg gesegnet zurück, ja, man will Beispiele haben, daß Männer, die das Glück hatten, die Rolle Christi zu spielen — getödtet wurden, wie er!

Noch 1778 soffen sich bairische Bauernjungen am Charfreitag mit den Engeln, Teufeln und Aposteln dick hagelvoll, und der dümmste von ihnen ließ sich in der — Regel kreuzigen; nackend, mit einer papiernen Schürze um die Lenden, rief ein solcher Gekreuzigter, statt der sieben letzten Worte,

vom Kreuze herab: „Thut mer Madlene weg!“ er sah ihr vom Kreuz herab in den vollen Busen und besorgte Aergerniß wegen der Schürze von bloßem Papier! Ein Müllerknecht, der das Kreuz schleppte, wobei es Sitte war, ausgeschimpft zu werden, wie dort zu Jerusalem, verlor über dem Worte Mehldieb die Sanftmuth seiner Rolle und schlug mit dem Kreuze seinen Spötter zur Erde nieder, und ein Dritter, den einer der Kriegsknechte mit seinem Spieß zu empfindlich gekitzelt hatte, rief vom Kreuz: „Hol's der Teufel, Arm und Bein schlag ich dir klein, so wie ich herabkomme!“ Um diese Zeit war es auch, daß im Fuldaischen, nach Weikardts Bericht, der muthwillige Teufel in einer Prozession so mit seinem langen Schwanze um sich schlug, daß er ihm abgerissen wurde; unverlegen und mit der größten Besonnenheit hielt er seinen Hintern in die nächsten besten untern Fenster, wo er Leute sah, und eine Alte nähte ihm in größter Andacht den Schwanz wieder an den gehörenden Ort. Andere Andächtige legten dem Palmesel die Ostereier für ihre Kinder in den Hintern, welche dadurch so gut als geweiht waren. Der Küster zu M., der eine weiße Taube am Vorabend des Pfingstfestes auf dem Kirchenboden eingesperrt hatte, welche er in dem Augenblicke, wo der Prediger den heiligen Geist citirte, herabfliegen lassen sollte, sah sich in der schrecklichen Verlegenheit, herabzurufen: „Ach Gott, Herr G'vatter, den hat der Marder!“

Noch heute finden wir Reliquien aus den Zeiten der Mysterien des Mittelalters in den Mummereien am Christfestsvorabend, deren Vorläufer St. Nikolaus und St. Martin ist, um die Kinder durch Furcht zum Beten und zur Andacht auf die zwölf heiligen Nächte gehörig vorzubereiten, und noch jetzt singen die heiligen drei Könige in Begleitung eines Engels, mit einem Stern von Papier und einem Kreuzerlicht:

Die heiligen drei Könige alle vier, alle vier,
Die stehen hier vor eurer Thür!

und in den sogenannten Klöpflesnächten wird ohne weiters an den Thüren angeklopft — wer klopfet, dem wird aufgethan, hieß es in unsern heiligen Büchern — es ist von Vertrauen auf Gott die Rede; hier gilt es bloß Aepfel, Birnen und Nüsse. Das Einläuten des Sommers und Winters, das Johannisfeuer ꝛc., die jetzt bloß auf honnette Bettelei hinauslaufen, beweisen durch steinalte Gesänge und ihre Heiligennamen ihr graues Alterthum. In meiner Jugend sangen die Knaben in Franken, nachdem sie das Holz zu ihrem Johannisfeuer zusammengebettelt hatten, über welches Alt und Jung wegsprang:

Florian! Florian!
Zünd' dem Madle d' Rocken an,
Daß sie nimmer spinnen kann.
Ist a guter Herr im Haus,
Langt a Scheitli Holz heraus.
Ei, du lieber Sixt!
Gib uns fein a dicks;
Ei, du lieber Hanns,
Gib mir fein a langs;
Ei, du lieber Thoma!
Laß a Scheitli kumma,
A Scheitli Holz 'raus,
Oder wir schlagen a Loch ins Haus!